



INTERVIEW MIT NICOLAS LEGEWIE

# „Sozialer Auf- und Abstieg: Angleichung bei Männern und Frauen“

Dr. Nicolas Legewie, Wissenschaftlicher Mitarbeiter  
in der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches  
Panel (SOEP) am DIW Berlin.

1. **Herr Legewie, Sie haben die soziale Mobilität im Berufsstatus untersucht. Was versteht man unter dem Begriff soziale Mobilität?** Unter sozialer Mobilität verstehen wir den Unterschied zwischen dem beruflichen Status von Personen und dem beruflichen Status ihrer Eltern. Wir haben untersucht, inwieweit sich der berufliche Status von Personen in Deutschland zum beruflichen Status ihrer Eltern unterscheidet. Dabei interessiert uns zum Beispiel die absolute soziale Mobilität, das heißt, wie viele Personen im Vergleich zu ihren Eltern einen höheren oder einen niedrigeren oder den gleichen beruflichen Status erreichen. Uns interessiert aber auch die relative soziale Mobilität, das heißt, inwiefern sich die Wahrscheinlichkeiten einen bestimmten beruflichen Status zu erreichen unterscheiden, je nachdem welchen beruflichen Status die Eltern innehatten.
2. **Wie haben Sie den sozialen Status gemessen?** Wir haben uns zunächst die Selbsteinordnung der Personen angeschaut und in bestimmten Fällen noch die berufliche Einordnung nach der sogenannten ISCO-Einordnung hinzugezogen. Dann haben wir vier Statusgruppen gebildet. Zum Beispiel sind in der ersten Statusgruppe leitende Angestellte und Freiberufler, wie zum Beispiel Ärztinnen und Ärzte. In der vierten und untersten Statusgruppe sind zum Beispiel ungelernete und angelernte Arbeiterinnen und Arbeiter.
3. **Wie hat sich die soziale Mobilität in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg verändert?** Wir haben uns die Geburtsjahrgänge von 1939-1971 angeschaut und diese Personen mit dem Berufsstatus ihrer jeweiligen Eltern verglichen. In jeder Kohorte, die wir untersucht haben, gab es mehr Aufstiege als Abstiege. Was wir aber auch beobachtet haben ist, dass die Wahrscheinlichkeit, dass beispielsweise ein Kind einer Ärztin oder eines Arztes später selbst eine gleichwertige Stellung erreicht, konstant sehr viel höher geblieben ist als die Wahrscheinlichkeit, dass ein Arbeiterkind später zum Beispiel Anwalt oder Anwältin wird. Das heißt, an diesem Verhältnis der Wahrscheinlichkeiten einen hohen beruflichen Status zu erreichen, hat sich nicht viel verändert.
4. **Wenn es seit dem Zweiten Weltkrieg mehr Aufstiege als Abstiege gegeben hat, müsste doch heutzutage der Berufsstatus insgesamt in der Bevölkerung höher sein als kurz nach dem Zweiten Weltkrieg?** Genau, das lässt sich auch sehr schön nachvollziehen. Das gilt zum Beispiel auch für Bildungsabschlüsse, die sogenannte Bildungsexpansion. Sehr viel mehr Leute machen Abitur und absolvieren ein Studium, und das lässt sich auch bei den Berufen sehen. Wir verzeichnen einen konstanten Zuwachs an Berufen, die einen höheren Status haben.
5. **Hat sich die soziale Mobilität bei Männern und Frauen in Deutschland unterschiedlich entwickelt?** Die hat sich sehr unterschiedlich entwickelt, und das ist eine gute Nachricht. Die Trends haben sich sehr stark angeglichen. Das heißt, Frauen steigen häufiger auf und seltener ab als früher, und Männer steigen seltener auf und häufiger ab als früher. In der Summe ergibt sich, dass die Trends sich fast angeglichen haben und mittlerweile nur noch ein ganz kleiner Unterschied besteht. Das bedeutet natürlich leider nicht, dass damit alle Geschlechterunterschiede beseitigt wurden, die es sonst noch gibt.
6. **Was sind für Sie die entscheidenden Veränderungen, wenn man die soziale Mobilität heute mit der sozialen Mobilität der Zeit kurz nach dem Zweiten Weltkrieg vergleicht?** Im Prinzip hat sich alles im Niveau nach oben verschoben; es gibt also mehr Berufe mit hohem Status. Aber an dem Grundsatz, dass es unterschiedliche Wahrscheinlichkeiten gibt, einen hohen Status oder einen niedrigen Status zu erreichen, je nachdem welchen Status die Eltern haben, daran hat sich nichts verändert. Das sind leider auch die Muster, die schwer zu verändern sind. Unsere Untersuchung legt nahe, dass es da immer noch was zu tun gibt, wenn man daran was ändern möchte. Was sich verändert hat ist, dass sich die Mobilitätsmuster von Männern und Frauen angepasst haben.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf  
[www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)

## IMPRESSUM

---



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
[www.diw.de](http://www.diw.de)  
Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200  
85. Jahrgang

### Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Dr. Ferdinand Fichtner; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.;  
Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky;  
Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Prof. Johanna Möllerström;  
Ph.D.; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Jürgen Schupp;  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß

### Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann; Mathilde Richter; Dr. Wolf-Peter Schill

### Lektorat

Dr. Guido Neidhöfer; Stefan Etgeton

### Redaktion

Renate Bogdanovic; Dr. Franziska Bremus; Rebecca Buhner;  
Claudia Cohnen-Beck; Dr. Daniel Kemptner; Sebastian Kollmann;  
Matthias Laugwitz; Markus Reiniger; Dr. Alexander Zerrahn

### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg  
leserservice@diw.de  
Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

### Gestaltung

Roman Wilhelm, DIW Berlin

### Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

### Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

### Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit  
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den  
Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter  
unter [www.diw.de/newsletter](http://www.diw.de/newsletter)